

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 10 (1984)
Heft: 8

Artikel: Neue Ansätze müsste frau aus einer Position der aktiven Stärke entwickeln
Autor: Lanz, Anni / Meyer, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Ansätze müsste frau aus einer Position der aktiven Stärke entwickeln:

Frauenseminar: Wege zu welchem Frieden gegen welchen Krieg?

Vom 6. — 11.8. fand in Bleienbach BE ein Frauenseminar zum Thema 'Gesamtverteidigung' oder 'Wege zu welchem Frieden gegen welchen Krieg?' statt. Zuvor wurden unzählige Einladungen an unzählige Frauen-Organisationen und Grüppchen verschickt und in Zeitungen veröffentlicht. Zehn Frauen meldeten sich daraufhin zur Teilnahme an, neun Frauen nahmen an der Woche teil...

Das Thema der Woche war 'Militarismus', die Frage um den Einbezug der Frau in die Gesamtverteidigung. Die Einladung war etwas vage und unspezifisch formuliert, und so brachten die paar Frauen, die nach Bleienbach kamen, die unterschiedlichsten Erwartungen und Interessen mit. Dazu eine gute Portion Hoffnung, Fingerzeige für's 'wie weiter?' aufspüren zu können.

Über das Thema wurde allerdings wenig gesprochen. Diesbezüglich sind wir etwas betreten von dieser Frauenwoche heimgekehrt. Das 'Gemeinsam-sind-wir-stärker-Erlebnis' hat sich nicht eingestellt, auch kein vitaminreiches 'Aha-Erlebnis', keine verschlossene Tür wurde aufgestossen und keine neuen Horizonte erahnt. Wir waren nicht imstande, in uns vorhandene Fähigkeiten und unser Wissen zu nutzen.

Konkret wurde dies sichtbar, als es darum ging, zusammengetragene Inhalte zu unseren thematisierten drei Grundbegriffen (Sicherheit, Bedrohung und Verteidigung) zu systematisieren. Oder Strategien aus einer bestimmten Situation heraus systematisch aufzubauen. Oder Wissensvorsprünge einzelner Frauen über Antimilitaristische Frauenarbeit zu vermitteln. Solche 'ordnende' und 'lehrende' Aufgaben auf der intellektuellen Ebene erzeugten bei denjenigen Frauen, die damit vertrauter sind, Hemmungen, andere Frauen zu überfahren. Oder anderen Frauen etwas aufzuzwingen, sie in ihrer aktiven Beteiligung zu blockieren. Und die anderen Frauen fühlten sich schnell unter enormen Leistungsdruck gesetzt, überfordert. So war die thematische Arbeit stets schleppend und bedrück-

kend, während bei den freien Gesprächen bei den Mahlzeiten alle Frauen wieder ihre Lebhaftigkeit zurückgewannen.

Autorität — ein Tabu

Angesichts der komplexen und bedrohenden Problematik wäre es wohl nötig gewesen, mehr zu strukturieren. Wir hätten 'Denksysteme', Kategorien gebraucht, um überhaupt ins Thema einsteigen zu können, um konkretere Fragen stellen und die einzelnen Ergebnisse ordnen zu können. Vielleicht hätten dann einige Frauen weniger schnell Zuflucht bei der vertrauten Hausarbeit in der Küche gesucht.

Autorität, das heisst Kompetenz oder Zuständigkeit auf einem besonderen Gebiet, ist offenbar ein Tabu im demokratischen Verständnis von feministischen Frauengruppen. Dies gilt wohl weniger auf dem körperlichen und mehr auf dem intellektuellen Gebiet. Bei Körper-Erfahrungen waren in dieser Woche die Frauen eher bereit, eine Leitung zu akzeptieren und ins Thema einzusteigen. Auf der intellektuellen Ebene gewinnt Leitung aber offenbar etwas Bedrohliches, und es besteht die Tendenz, dass frau stets Partei für die 'Schwächeren', für die Ängste der Geleiteten ergreift und die leitenden Frauen angreift.

Dies hat vermutlich sehr viel mit der eingeübten Frauenrolle als Opfer zu tun. Irgendwie fühlt sich frau geborgener darin und kennt sich in deren Auswirkungen aus. Als Opfer kann frau grossen Druck ausüben auf ihre Umgebung, Schuldgefühle und Lähmung auslösen, aber gewiss nichts Neues bewirken. Neue Ansätze müsste frau aus einer Position der aktiven Stärke, der Kompetenz entwickeln und dies setzt Lern- und eine gewisse Frust-Bereitschaft voraus. Lernen aber ist nicht immer nur spielerisch, sondern oft auch mühselig und harzig. Trotzdem gestalteten die Frauen die Woche weder zur 'Vagina-Brüste-Schau', noch zum 'Mystisch-Spirituellen-Wellen-Austausch', wie dies das gegenwärtig weitverbreitete Cliché vorstellen liesse. Die vielzitierte Na-

belschau fand auch nicht statt. Während der Woche stellte sich heraus, dass jede Frau in ihrem spezifischen Lebensbereich versucht, ein Stück Utopie in Wirklichkeit umzusetzen, dabei auf vielfältige Widerstände stösst und sich damit gefühlsmässig, intellektuell und mit Blick auf grössere politische Zusammenhänge auseinanderzusetzen versucht. Dabei unterscheiden sich die verschiedenen Frauen vor allem in ihren Tätigkeitsbereichen und Lebenszusammenhängen und weit weniger in ihren Utopievorstellungen, die Richtung und Ziel darstellen.

Gelebte Veränderung ist nicht spektakulär

Gewiss, die gelebten Veränderungsversuche und Auseinandersetzungen sind wenig spektakulär, im Gegensatz zu den gern erinnerten Parolen und Aktionen der 'frühen 70er Jahre'. Radikale Ansichten und Ansprüche lassen sich zwar öffentlich aufsehenerregend vertreten, geben Richtlinien, Orientierungspunkte ab, lassen sich aber in unserem Alltag kaum konsequent leben (es sei denn, frau lege sich ein Doppel- oder Dreifach-Leben zu). Und die lebbare, aufgestückelte Konsequenz nimmt in ihrer Fragwürdigkeit den alltäglichen Bemühungen die Brillanz.

Wir haben in dieser Woche einiges über Frauen und Feminismus gelernt. Was uns Frauen unserer Meinung nach abhanden gekommen ist, scheint die Systematik in der Verarbeitung unserer Erfahrungen und in unseren Handlungsentwürfen zu sein. Dies spiegelt sich in vielen Unbeholfenheiten, Sprunghaftigkeit in den Darlegungen, eine Schwäche, Probleme übersichtlich aufzugliedern und Aspekte nachvollziehbar zu verknüpfen. Diese Schwäche hängt wohl mit der Verweigerung von Kompetenz zusammen, eine Verweigerung die typisch ist für Frauenarbeit in Gruppen und von Einzelnen. Gerade aber um Kompetenzen dürfen wir uns nicht drücken, auch wenn deren Erwerb nicht einfach in unseren Schoss fällt.

Anni Lanz, Ruth Meyer